

JAMIE
McGUIRE



PIPER

Beautiful
WEDDING

ROMAN

Baby. Wir sind hier.«

Meine Brust hob sich, meine Lungen füllten sich, und ich setzte zu einem tiefen Seufzer an. Ich konnte mich nicht erinnern, in letzter Zeit oder sogar überhaupt jemals so entspannt gewesen zu sein. Auch in meinem Kopf herrschte Ruhe. Es kam mir seltsam vor, so zu empfinden, wenn ich bedachte, was wir gerade erst erlebt hatten. Es irritierte mich, in einem Moment so glücklich zu sein und mich im nächsten wie ein Krimineller zu fühlen.

Zwischen den Aufzugtüren tat sich erst ein Spalt auf, dann glitten sie langsam auseinander, sodass die Fahrgäste aussteigen konnten. Abby und ich stiegen mit unserer kleinen Reisetasche auf Rollen ein. Eine Frau hatte eine große Handtasche, ein Handgepäckstück, das doppelt so groß war wie unseres, und zudem einen riesigen vertikalen Koffer auf vier Rollen dabei, in dem mindestens zwei Kleinkinder Platz gefunden hätten.

»Ziehen Sie hier ein?«, fragte ich. »Das ist ja cool.« Abby stieß mir ihren Ellbogen in die Rippen.

Die Frau warf uns nacheinander einen langen Blick zu. Schließlich antwortete sie mit einem französischen »Non«. Danach schaute sie demonstrativ weg.

Abby und ich sahen uns an, dabei hob sie die Augenbrauen. Stumm teilte sie mir mit: *Wow, was für eine Zicke.* Ich bemühte mich, nicht loszulachen. Verdammt, ich liebte diese Frau. Und ich liebte es, dass ich wusste, was sie mir sagen wollte, ohne dass sie auch nur ein Wort aussprechen musste.

Die Französin deutete mit dem Kopf. »Drücken Sie bitte die fünfunddreißigste Etage.« Das war fast auf der Höhe des Penthouse. Klar.

Als sich die Türen im vierundzwanzigsten Stock öffneten, traten Abby und ich auf den gemusterten Teppichboden des Flurs und sahen uns erst einmal ein wenig verloren nach unserem Hotelzimmer um. Am Ende des Ganges schob Abby endlich die Schlüsselkarte in eine Tür und zog sie gleich wieder heraus.

Das Türschloss klickte, ein grünes Lämpchen leuchtete auf, und wir betraten das Zimmer. Abby schaltete das Licht ein, streifte ihre Handtasche ab und warf sie auf das Kingsize-Bett. Dann strahlte sie mich an. »Das ist hübsch hier.«

Ich ließ den Griff der Tasche los und kümmerte mich nicht darum, dass sie umkippte, während ich Abby umarmte. »Geschafft. Wir sind da. Wenn wir nachher in diesem Bett schlafen, werden wir schon Mann und Frau sein.«

Abby blickte mir in die Augen, ernst und nachdenklich. Sie legte ihre Hände an meine Wangen, und einer ihrer Mundwinkel bewegte sich nach oben. »Darauf kannst du dich verlassen.«

Bevor ich anfangen konnte, mich zu fragen, welche Gedanken sie hinter ihren schönen grauen Augen beschäftigten, war der nachdenkliche Ausdruck auch schon wieder aus ihrem Gesicht verschwunden.

Sie streckte sich auf die Zehenspitzen und gab mir einen Kuss auf den Mund. »Um wie viel Uhr ist die Hochzeit?«

Abby

»In drei Stunden erst?« Ich zwang mich, meine Muskeln nicht zu verspannen, obwohl meinem ganzen Körper danach war. Wir vergeudeteten einfach zu viel Zeit, und ich konnte Travis trotzdem nicht erklären, warum ich es so schnell hinter mich bringen wollte.

Hinter mich bringen? War es das, was ich empfand? Vielleicht ging es ja nicht nur darum, Travis ein plausibles Alibi zu verschaffen. Vielleicht fürchtete ich, einen Rückzieher zu machen, wenn mir zu viel Zeit blieb, darüber nachzudenken, was wir da vorhatten.

»Jaa«, sagte Travis gedehnt. »Ich dachte mir, du brauchst etwas Zeit, um dir ein Kleid zu besorgen, dir die Haare machen zu lassen ... für diesen ganzen Mädchenkram eben. War das ... habe ich das falsch -?«

»Nein, nein, das ist okay. Ich denke, ich hatte einfach nur erwartet, wir würden herkommen und sofort aufbrechen. Aber du hast natürlich recht.«

»Wir gehen ja nicht nur in die nächste Bar, Täubchen. Wir heiraten. Ich weiß, dass es keine richtige Kirche ist, aber ich dachte mir ...«

»Stimmt.« Ich schüttelte den Kopf und schloss einen Moment lang die Augen, bevor ich ihn wieder ansah. »Ja, du hast recht. Tut mir leid. Ich geh mal nach unten, um mir was Weißes zu besorgen, dann komme ich wieder rauf und mache mich fertig. Und wenn ich hier nichts finde, gehe ich ins Crystals. Da gibt es mehr Läden.«

Travis machte einen Schritt auf mich zu und musterte mich aus wenigen Zentimetern Entfernung. Er sah mich lange genug an, um mich nervös zu machen.

»Sag's mir«, meinte er schließlich sanft. Egal, welche Ausrede ich mir einfallen ließe – Pokerface hin oder her –, er kannte mich gut genug, um zu wissen, dass ich etwas vor ihm verheimlichte.

»Ich glaube, ich sehe einfach nur erschöpft aus. Immerhin bin ich seit fast vierundzwanzig Stunden wach.«

Er seufzte, küsste mich auf die Stirn und ging zur Minibar. Er griff hinein, drehte sich wieder um und hielt zwei kleine Dosen Red Bull hoch. »Problem gelöst.«

»Mein Verlobter ist ein Genie.«

Er gab mir eine der Dosen und schloss mich wieder in seine Arme. »Das gefällt mir.«

»Dass ich dich für ein Genie halte?«

»Dass ich dein Verlobter bin.«

»Ach ja? Gewöhn dich lieber nicht dran. In drei Stunden werde ich dich schon wieder anders nennen.«

»Die neue Bezeichnung wird mir sogar noch besser gefallen.«

Ich lächelte und sah ihm nach, wie er zum Bad ging.

»Während du dir ein Kleid aussuchst, dusche ich, rasiere mich und versuche anschließend, auch irgendwas zum Anziehen zu finden.«

»Du wirst also nicht da sein, wenn ich zurückkomme?«

»Möchtest du das gern? Es findet ja in der Graceland Chapel statt. Ich dachte, wir treffen uns direkt dort.«

Ich nickte. »Es wird irgendwie cool sein, sich erst unmittelbar vorher zu treffen, umgezogen und bereit, den Mittelgang zu beschreiten.«

»Du willst also drei Stunden lang allein durch Vegas spazieren?«

»Ich bin hier aufgewachsen, schon vergessen?«

Travis überlegte kurz. »Arbeitet Jesse nicht noch als Casinoboss?«

Ich hob fragend eine Augenbraue. »Keine Ahnung. Ich habe ihn nicht mehr gesprochen. Aber selbst wenn, das einzige Casino, in dessen Nähe ich kommen werde, ist das des Bellagio. Und selbst daran werde ich nur auf dem Weg zu und von unserem Zimmer vorbeilaufen.«

Travis schien mit dieser Antwort zufrieden und nickte. »Dann sehen wir uns dort.« Er zwinkerte mir erneut zu, bevor er die Badezimmertür hinter sich schloss.

Ich schnappte mir meine Tasche vom Bett und die Schlüsselkarte. Nachdem ich einen raschen Blick auf die Badtür geworfen hatte, nahm ich Travis' Handy vom Nachttisch.

Ich öffnete sein Adressbuch, drückte auf den Namen, den ich suchte, schickte die Kontaktdaten als SMS an meine Nummer und löschte die Nachricht auf seinem Gerät, sobald die SMS verschickt war. Ich hatte das Telefon gerade wieder zurückgelegt, als die Tür noch mal aufging und Travis nur mit einem Handtuch um die Hüften erschien.

»Was ist mit der Marriage License?«, fragte er.

»Gegen eine Extragebühr kümmert sich die Chapel darum.«

Travis nickte und wirkte erleichtert. Er verschwand auch gleich wieder im Bad.

Ich verließ rasch das Zimmer, machte mich auf den Weg zu den Aufzügen. Gleichzeitig öffnete ich die SMS und rief die darin übermittelte Nummer an.

»Bitte geh ran«, flüsterte ich. Die Aufzugtür öffnete sich und zum Vorschein kam eine Gruppe junger Frauen, die wahrscheinlich kaum älter waren als ich. Sie kicherten und hatten schon Probleme, deutlich zu sprechen. Die eine Hälfte unterhielt sich über den gelungenen Abend, die andere überlegte, ob sie sich kurz schlafen legen oder doch lieber gleich aufbleiben sollten, damit sie ihren Heimflug nicht verpassten.

»Geh schon ran, verdammt«, sagte ich nach dem ersten Klingeln. Drei Ruftöne später meldete sich die Mailbox.

Ihr habt Trents Nummer gewählt. Und ihr wisst, was jetzt zu tun ist.

Ich stöhnte nur kurz auf und ließ die Hand mit dem Handy gegen meinen Oberschenkel fallen. Der Aufzug entließ mich ins Erdgeschoss, und ich steuerte zielstrebig die Läden des Bellagio an.

Nachdem ich zu Elegantes, zu Trashiges, zu viel Spitze, zu viele Perlen und auch zu viel

von allem zusammen gesehen hatte, entdeckte ich es endlich: das Kleid, das ich tragen würde, wenn ich Mrs. Maddox wurde. Es war natürlich weiß und reichte bis übers Knie. Es war ziemlich schlicht, bis auf den schicken Bateauausschnitt und ein weißes Satinband um die Taille. Ich stand darin vor dem Spiegel und studierte jedes Detail. Es war wunderschön, und ich fühlte mich wunderschön. In wenigen Stunden würde ich so neben Travis Maddox stehen, der dann jede Einzelheit des Kleids registrieren würde.

Ich ging an der Wand mit den Schleiern entlang und musterte viele davon. Nachdem ich den vierten aufprobiert und in sein Fach zurückgelegt hatte, entschied ich, dass ein Schleier zu sittsam war. Zu unschuldig. Stattdessen fiel mir etwas anderes ins Auge, und ich sah mir den Haarschmuck aus Perlen, Steinen und Metall an. Diese Accessoires waren nicht so dezent und passten irgendwie besser zu mir. Auf dem Tisch lag so viel ausgebreitet, aber ich kam immer wieder auf ein Stück zurück. Eigentlich war es nur ein kleiner Silberkamm mit Dutzenden kleiner Strasssteine, die zusammen einen Schmetterling ergaben. Ohne genau zu wissen, warum, erschien mir dieser Haarschmuck perfekt.

Die Schuhe gab es im hinteren Teil des Ladens. Sie hatten dort keine große Auswahl, aber zum Glück war ich nicht furchtbar wählerisch und nahm das erste Paar silberner Riemchensandalen, die ich fand. Zwei Riemchen über den Zehen, zwei ums Fußgelenk und ein paar Perlen am Verschluss. Zum Glück war Größe 36 vorrätig. Jetzt hatte ich nur noch einen Punkt auf meiner Liste: Schmuck.

Ich nahm schlichte, elegante Perlenohrringe. Dort, wo sie mein Ohrläppchen berührten, saß ein kleiner falscher Diamant. Das war für diesen Anlass genug Glitzer. Außerdem nahm ich die dazu passende Halskette. Ich war noch nie im Leben gern aufgefallen. Und anscheinend würde meine eigene Hochzeit da keine Ausnahme sein.

Ich musste daran denken, wie Travis und ich uns das erste Mal gegenüberstanden hatten. Er schwitzend, keuchend und mit nacktem Oberkörper. Ich bespritzt mit dem Blut von Marek Young. Das war erst sechs Monate her, und jetzt würden wir heiraten. Dabei bin ich neunzehn. Erst neunzehn.

Was zum Teufel tue ich da?

Ich stand an der Kasse und sah zu, wie die Rechnung für Kleid, Schuhe, Haarschmuck und Schmuck ausgedruckt wurde, und versuchte, nicht zu hyperventilieren.

Die Rothaarige hinter der Theke riss den Beleg ab und reichte ihn mir mit einem Lächeln. »Ein tolles Kleid. Da haben Sie eine gute Wahl getroffen.«

»Danke«, sagte ich nur und war mir nicht sicher, ob ich zurücklächelte. Leicht benommen presste ich die Tüte an mich und verließ den Laden.

Nach dem kurzen Besuch in einem Juweliergeschäft, wo ich einen schwarzen Ehering aus Titan für Travis erstand, warf ich einen kurzen Blick auf mein Telefon und steckte es gleich wieder in meine Handtasche. Ich lag gut in der Zeit.

Als ich am Casino vorbeilief, begann meine Tasche zu vibrieren. Ich stellte die Einkaufstüte zwischen meine Füße und begann nach dem Handy zu kramen. Es hatte schon

zwei Mal geklingelt, und ich wühlte immer verzweifelter in meiner Handtasche, um das Telefon rechtzeitig zu finden.

»Hallo?«, krächzte ich schließlich. »Trent?«

»Abby? Ist alles okay?«

»Ja«, seufzte ich und ließ mich neben dem nächsten Spielautomaten auf den Boden sinken. »Uns geht's gut. Und dir?«

»Ich bin gerade bei Cami. Sie ist ziemlich verzweifelt wegen dem Brand. Einige der Opfer waren Stammkunden von ihr.«

»O Gott, Trent. Es tut mir so leid. Ich kann es immer noch nicht fassen. Es kommt mir so unwirklich vor«, sagte ich und spürte, wie sich mein Hals zusammenzog. »Es waren so viele. Und wahrscheinlich wissen bei einigen die Eltern noch nicht einmal davon.« Ich hielt mir eine Hand vors Gesicht.

»Ja«, seufzte er müde. »Das ging zu wie in einem Kriegsgebiet. Aber was ist das für ein Lärm bei dir? Bist du in einem Einkaufszentrum?« Er klang irgendwie unangenehm berührt. So als wüsste er die Antwort schon und könne nicht glauben, wie unsensibel wir uns verhielten. »Was?«, fragte ich zurück. »O Gott, nein, wir ... wir haben einen Flug nach Vegas genommen.«

»Was?«, fragte er aufgebracht nach. Oder vielleicht auch nur irritiert. Ich war mir nicht sicher, denn er war ziemlich reizbar.

Das Missfallen in seiner Stimme ließ mich jedenfalls zusammenzucken, denn ich wusste, das war erst der Anfang. Aber ich hatte ein Ziel. Also musste ich meine eigenen Gefühle ausklammern, so gut ich konnte, bis ich es erreicht hatte. »Hör mir einfach nur zu. Es ist wichtig. Mir bleibt nicht viel Zeit, und ich brauche deine Hilfe.«

»Okay. Wobei?«

»Nichts sagen, nur zuhören. Versprochen?«

»Abby, jetzt lass den Scheiß und sag's mir endlich.«

»Bei dem Kampf gestern Nacht waren eine Menge Leute. Und viele sind ums Leben gekommen. Dafür muss jemand in den Knast.«

»Du glaubst, das wird Travis sein?«

»Er und Adam, ja. Vielleicht auch John Savage, und wen sie sonst fürs Organisieren verantwortlich machen werden. Gott sei Dank war Shepley nicht in der Stadt.«

»Was sollen wir machen?«

»Ich habe Travis gebeten, mich zu heiraten.«

»Äh ... okay. Aber wie zum Teufel soll ihm das helfen?«

»Wir sind in Vegas. Vielleicht klingt es verrückt genug, um zumindest Zweifel zu säen, wenn ein paar Dutzend besoffene Fraternityjungs bezeugen, er sei bei dem Kampf gewesen, während wir aber beweisen können, dass wir nur einige Stunden später geheiratet haben.«

»Abby.« Er seufzte wieder.

Ich merkte, wie ein Schluchzen in meiner Kehle aufstieg. »Sag es gar nicht. Wenn du